

# Luzerner Tagblatt

Bundesrat Schaffner im Spital 3

Eishockey: Wer schlägt Meister La Chaux-de-Fonds? 15

Abbruch der Vietnam-Gespräche LM



Sie bedrohen die Existenz des Libanons

Zurzeit steht der Nahostkonflikt im Zeichen der Auseinandersetzungen zwischen den libanesischen Behörden und den palästinensischen Guerillas. Diese sind nicht bereit, auf ihre Terroristenaktivität, die sie von libanesischem Gebiet aus gegen Israel verüben, zu verzichten, wie dies Beirut verlangt. Der Gegensatz hat sich in den letzten Tagen aufs äußerste zugespitzt, wobei vor allem die fanatischen arabischen Führer in Kairo, Bagdad, Damaskus und Algier für die Guerillas und gegen Libanon Partei ergreifen. — Unser Bild zeigt eine Gruppe von Guerillas in ihrer absonderlichen Kampfausrüstung.

Keystone

## Literatur-Nobelpreis für Beckett

Stockholm, 23. Okt. (DPA) Die schwedische Akademie der schönen Künste hat in Stockholm den Literatur-Nobelpreis für 1969 dem französischen Schriftsteller irischer Abstammung, Samuel Beckett, verliehen. Beckett erhielt den mit 375 000 Kronen dotierten Preis für seine Dichtung, die in neuen Formen des Romans und des Dramas oder Verlassenheit des modernen Menschen künstlerische Gestalt gibt.

Der jetzt in Paris lebende Samuel Beckett ist 1906 in Dublin geboren worden. Er studierte in seiner Heimatstadt französische und italienische Literaturwissenschaft. Von 1928 bis 1930 wirkte er als Lektor für Englisch an der Ecole Normale Supérieure in Paris und anschließend bis 1932 als Lektor für Französisch am Trinity College in Dublin. 1932 gab er sein Lehramt auf und lebte abwechselnd in England, Deutschland, Frankreich. Er lernte James Joyce kennen und half dem langsam Erblindenden bei seinen Arbeiten. 1938 ließ er sich in Paris nieder und floh im Zweiten Weltkrieg nach Südfrankreich, wo er sich seinen Lebensunterhalt als Holzfaller verdiente. Bei Kriegsende arbeitete er im irischen Rot-Kreuz-Spital auf der Insel Saint-Lô und später in einer psychiatrischen Klinik in London.

Seinen ersten Erfolg errang Beckett, der vorwiegend in französischer Sprache schreibt, 1953 mit dem Theaterstück «Warten auf Godot». Das Werk ging über die Bühnen der ganzen Welt. Becketts Einakter «Krapp oder das letzte Band» wurde vom rumänischen Komponisten Marcel Mihailovici vertont und errang erst kürzlich in der Inszenierung des Autors und mit Martin Held in der Hauptrolle einen großen Erfolg bei den Berliner Festspielen 1969.

Weniger bekannt als seine Theaterstücke wurden Becketts Romane «Malone» (1951) und «Malone stirbt» (1952). Den tiefen Pessimismus Becketts und seine Überzeugung von der Absurdität des Lebens zeigen vielleicht am deutlichsten die beiden Theaterstücke «Glückliche Tage» (1961) und «Endspiel» (1957). — In jüngster Zeit hat Beckett sich auch dem Hörspiel und dem Film zugewandt. So wurde etwa 1965 sein Hörspiel «Cascando» im deutschen Radio gespielt und 1966 sein Theaterstück «Spiel» verfilmt.

1961 hat Beckett den internationalen Literaturpreis «Formentor» erhalten.



Samuel Beckett

Beckett ist zweisprachig, er schreibt seine Werke wechselweise in englisch oder französisch. Er übersetzt auch selbst aus der einen in die andere Sprache.

fa. Samuel Beckett galt schon seit vielen Jahren als einer der ersten Anwärter auf den Nobelpreis für Literatur. Aber die Anti-Beckett-Strömung innerhalb der 18köpfigen schwedischen Akademie erwies sich bisher jedesmal als stärker. Man verrät wohl kein Geheimnis, wenn man bemerkt, daß diese ablehnende Haltung ihre Ursache vor allem in der von Pessimismus geprägten Weltanschauung des Dichters hatte. Mittlerweile ist Samuel Beckett, der 1953 mit seinem Drama «Warten auf Godot» eine neue Ära der Theaterkunst einleitete und recht eigentlich zum Begründer des absurden Theaters wurde, sozusagen zu einem Klassiker geworden, und damit wohl auch hoffähig für die schwedische Akademie, welche den Nobelpreis verleiht. Im Augenblick weiß man freilich noch nicht, ob Samuel Beckett den Preis annehmen wird oder ob er ähnlich wie seinerzeit sein Beinahe-Landsmann Jean-Paul Sartre dem preisverleihenden Gremium die kalte Schulter zeigen wird.

Was übrigens das Stadttheater Luzern betrifft, so hat dieses von Samuel Beckett (im Gegensatz zu Ionesco, dem andern bedeutenden Exponenten des absurden Theaters, der mit seinen Stücken in Luzern recht gut vertreten war), als der Dichter noch zu den Avantgardisten des modernen Theaters gehörte, kaum Notiz genommen. (Wir erinnern uns lediglich an eine Aufführung von «Das letzte Band» im Rahmen einer Studio-Inszenierung mit Arnold Putz). Der Zufall will es, daß nun am kommenden Sonntag im Kleintheater am Bundesplatz die Premiere von «En attendant Godot» («Warten auf Godot») stattfindet, jenem wohl bekanntesten Stück von Samuel Beckett, dessen Titel allein zu einer beinahe klassischen Formel für die Situation des modernen Menschen geworden ist.

## US-Patrouillenflüge über China

Tokio, 23. Okt. ag. (R) Nach Angaben der japanischen Nachrichtenagentur Kyodo führen «B-52»-Bomber der US-Luftwaffe regelmäßige Patrouillenflüge über Nordkorea und China durch. Die Maschinen starten von Cadena (Okinawa) aus und haben Wasserstoffbomben an Bord.

Die Agentur, die sich auf zuverlässige Kreise in Tokio und Okinawa stützt, meldete ferner, die Bomber unterstützen dem strategischen Luftwaffenkommando (SAC) in Okinawa. Die Flugzeuge starten in Sechsergruppen und kehren am Tag darauf zu ihrem Stützpunkt zurück.

## Libanon im Kampf gegen arabische Bedrohung

Blutige Auseinandersetzungen zwischen Libanon und den Guerilla-Organisationen — Syrische Angriffe gegen libanesischen Grenzposten — Partisanen drohen mit «Kriegserklärung» an Beirut — Massive Drohungen aus Damaskus, Bagdad und Algier — Libanon verlangt Einberufung des Rates der Araberliga zur Prüfung der Lage — Einzig Tunesien bewahrt Ruhe

Beirut, 23. Okt. (UPI/AFP) Gruppen von Angreifern überschritten die syrisch-libanesischen Grenze und griffen alle drei libanesischen Grenzübergangsstellen nach Syrien an. Dies erklärte ein libanesischer Militärsprecher in Beirut. Er teilte weiter mit, die Eindringlinge hätten Gendarmeposten, Zollstationen und Militärposten überfallen. Dabei sei ein Gendarm verletzt worden. «Über 20» Mitglieder der libanesischen Sicherheitsdienstes seien entführt worden.

Die Angreifer, deren Zahl mit über 350 angegeben wurde, beschossen den Grenzübergangspunkt Al-Masna'a östlich von Beirut mit Raketen. Libanesischer Panzer griffen in das Gefecht ein. Die Truppen Libanons fingen die Eindringlinge ab und drängten sie zurück, während Panzer der libanesischen Armee die Raketenstellungen unter Feuer nahmen.

Ein schwerer Zwischenfall ereignete sich in einem Flüchtlingsdorf in der Nähe von Tripolis (Libanon), als etwa 20 bewaffnete Personen das Feuer auf einen Militärjeep eröffneten. Vier Soldaten wurden verwundet, zwei davon schwer.

In der Nähe der amerikanischen Botschaft in Beirut explodierte ein Sprengkörper. Die Explosion forderte keine Opfer, doch entstand beträchtlicher Sachschaden.

Damaskus, 22. Okt. ag. (R) Die «Palästinensische Befreiungsorganisation» (PLO) hat bekanntgegeben, daß die Kämpfe im südlichen Libanon andauern. Am Mittwochabend sei aber die libanesischen Artillerie gegen einen befestigten Platz der Partisanen eingesetzt worden. Bisher seien 40 Partisanen und fünf libanesischen Zivilisten getötet und etwa 25 Personen verwundet worden. Angeblich haben die libanesischen Behörden auch die Wasser- und Elektrizitätsversorgung aller jener Dörfer unterbrochen, bei denen sich Basen der Guerillas befinden.

Die Widerstandsorganisation «El-Fatah» gab bekannt, daß sechs libanesischen Soldaten getötet worden seien.

### Libanon verstärkt seine Sicherheitskräfte

In Beirut wurden die Sicherheitsorgane verstärkt. Diese traten in Aktion, als 400 bis 500 Personen eine Kundgebung durchführen wollten. Das Geschäftsleben wickelte sich normal ab. Armee-Einheiten haben die strategisch wichtigen Punkte der Hauptstadt besetzt, und in den Straßen zirkulieren Militärpatrouillen.

### Generalstreik-Aufruf

Kairo, 23. Okt. ag. (AFP) Die «progressistischen» Parteien und Organisationen Libanons haben für Freitag zum Generalstreik aufgerufen, um gegen die Intervention der libanesischen Armee

gegen die Partisanen in Südlibanon zu protestieren.

Die «Aktionsgruppe für die Befreiung Palästinas» hat mit sofortiger Kriegserklärung an die libanesischen Armee gedroht, falls diese ihre Operationen gegen die Fedayins in Libanon nicht einstellt.

In einer Erklärung fordert die Organisation von Libanon Bewegungsfreiheit für alle palästinensischen Widerstandsgruppen auf libanesischem Territorium.

Die «Aktionsgruppe für die Befreiung Palästinas» hat sich vor rund einem Jahr von der «El-Fatah» gelöst, um selbständig operieren zu können. Die Mitglieder dieser Organisation haben ihre Haupttätigkeit auf kleinere Zusammenstöße mit israelischen Patrouillen konzentriert.

## Großkundgebungen in Damaskus und Bagdad

(AFP) Eine große Demonstration gegen die Haltung der libanesischen Behörden angesichts der Fedayin hat in Damaskus stattgefunden. Das «Komitee zur Verteidigung der vaterländischen Revolution» und das Politbüro der syrischen Baathpartei hatten sie veranstaltet. Manifestanten schwenkten Spruchbänder und Transparente, auf denen stand: «Weder Frieden noch Kapitulation», «Wir sind Fedayin für den Befreiungskampf» und «Der bewaffnete Kampf ist das einzige Mittel zur Befreiung Palästinas». Dann kam es zu Haftreden einzelner Redner gegen die Politik der libanesischen Führer, die beschuldigt wurden, «Agenten im Dienst des amerikanischen Imperialismus und des Zionismus» zu sein.

Der Chef der syrischen Volksarmee, Paddisa Murad, rief: «Die Baathpartei und die abrahamschen Massen erneuern ihren Aufruf an alle arabischen Länder, daß die diplomatischen, politischen, militärischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit den Verbündeten Israels und jenen, die sich dem palästinensischen Widerstandskampf entgegenstellen, abgebrochen werden. Das palästinensische Volk und alle Araber weisen energisch die politische Lösung des Sicherheitsrates vom November 1967 zurück.»

Der Redner verlas unter dem Beifall der Menge ein Telegramm an den libanesischen Staatspräsidenten Helou: «Die arabischen Massen der revolutionären Stadt Damaskus erachten das, was von der herrschenden Clique Libanons begehrt worden ist, als Verbrechen und Verrat. Die Regierung wird dem Volk über ihre Haltung Rechenschaft ablegen müssen. Man hat das Blut unserer Märtyrer vergossen. Ehre und Ruhm ge-

Der Rat der Araberliga soll die Lage prüfen

Beirut, 23. Okt. ag. (AFP) Libanon hat die Einberufung einer Sondersitzung des Rates der Araberliga verlangt, um die Lage zu erörtern. Die ständige Delegation Libanons bei der Liga ist angewiesen worden, die Mitgliedstaaten zu einer solchen Zusammenkunft einzuladen. Für den Fall, daß die Sitzung nicht zustande kommt, wünscht Libanon, daß die Situation in Beirut am Treffen der arabischen Außen- und Verteidigungsminister vom 8. November in Kairo geprüft werde.

Der Beschluß wurde nach einer Zusammenkunft von Präsident Hélou und seinen Beratern und verschiedenen Zivilisten und Militärpersonen bekanntgegeben. Bei diesem Treffen ist mit allen interessierten Parteien Libanons Kontakt aufgenommen worden.

bührt ihnen! Hindert unsere Widerstandshelden nicht.»

In der irakischen Hauptstadt Bagdad haben 250 000 Personen an einer Kundgebung «gegen die Umtriebe der libanesischen Behörden und für die Tätigkeit der Partisanen» teilgenommen. Radio Bagdad präziserte, daß die Manifestanten sich zum Sitz der libanesischen Botschaft begeben hätten. Die Armee habe die Botschaft Libanons bewacht, um zu verhindern, daß sich der Zorn der Manifestanten gegen sie entlade.

(R) Der algerische Staatspräsident Boumedienne drohte, Algerien könnte die diplomatischen Beziehungen zu Libanon abbrechen.

Auch Hussein sekundiert die Begehren der Guerillas

König Hussein von Jordanien erklärte in einem Schreiben an den Präsidenten des PLO-Exekutivkomitees, Yasser Arafat, es sei beschämend, daß zu einer Zeit, da sich die Solidarität aller Araber aufdränge, «arabische Hände arabisches Blut vergießen».

### Tunesische Mahnung zur Vernunft

(R) Die der Regierung nahestehende tunesische Tageszeitung «La Presse» schreibt über das Verhältnis zu Libanon: «Es kann nicht die Aufgabe der «Bruderländer» des mitten im Drama steckenden Libanon sein, Oel ins Feuer zu gießen. Im Gegenteil ist es ihre Aufgabe, zwischen Libanonesen und Palästinern zu vermitteln!»

Die Zeitung erwähnt Syrien, Irak und Ägypten, die nicht gezögert hätten, drakonische Maßnahmen zu ergreifen, die aber — insgeheim — selbst palästinensische Widerstandsorganisationen behinderten, wenn diese nicht in ihr nationales Konzept paßten. «La Presse»